



Elbingsche

Anzeigen

von

Handlungs- ökonomischen- historischen und litterarischen
Sachen.

101tes Stück. Donnerstag den 25sten December, 1788.

Fortsetzung.

Verhaltensregeln, sonderlich für den Landmann, in Absicht der Verkältung und des Erfrierens.

Misklow erzählt uns die Geschichte von zwei Personen, davon die eine an den erfrorenen Theilen den heißen Brand bekommen, die andere aber blind geworden ist, weil man sie zu schnell an das Feuer gebracht hat. Lissot erzählt uns die Ge-

schichte von einem Menschen, dem die Hände erfroren waren, und welchem man gleich fette Salben warm aufgelegt hatte, daß solcher den Brand davon bekommen und alle zehn Finger abgeldst werden mußten.

Diejenige Kurart, welche durch die Erfahrung, als die natürlichste und zuverlässigste, die Gewisheit erhalten hat, bestehet darin: Man bringet zusehrderst solche Personen, die erfrorene Glieder haben, an einen

einen Ort, wo es nicht frieren kann, wo es aber auch nur sehr wenig warm ist, und läßt beständig Schnee, wofern man solchen bey der Hand hat, auf die erfrorenen Theile legen, in Ermangelung dessen aber leinene Tücher in geschmolzenes Eiswasser eintauchen, sie auflegen und damit beständig umwechseln. So fern aber Hände und Füße erfroren sind, so läßt man solche in einen Eimer voll Wasser, so kalt man solches haben kann, setzen, und sie so lange darin stehen, bis sie wieder Empfindung erhalten haben, und der Schmerz in den erfrorenen Gliedern, der bey dem Aufthauen derselben erfolgt, sich nach und nach wieder vermindert. Nachdem also der Grad des ausgestandenen Frostes gewesen, nachdem muß auch mit dem Gebrauch des Schnees oder kalten Wassers kürzer oder länger angehalten werden. Wer aber die erfrorenen Glieder zu bald aus dem Wasser thut, und sich dem Triebe überläßt, sie vollends am Feuer zu erwärmen, der erhält nicht nur die vollkommene Wiederherstellung seiner Glieder nicht, sondern er verdirbt sie noch mehr, und setzet sich der Gefahr aus, unausstehliche Schmerzen, böse Geschwüre, ja den Brand in diesen Theilen zu bekommen. Viele brauchen zwar das kalte Wasser und Schnee, aber wenn sie Empfindungen von Schmerzen in Gliedern spüren, thun sie selbige alsobald heraus. Dieses kann zwar, wenn der Schmerz zu heftig ist, eine kleine Weile geschehen, aber man muß nicht lange warten, sondern sie bald wieder hineinstecken, und mit Schnee und Wasser so lange anhalten, bis die völlige Aufthauung erfolgt ist, und Röthe, Geschwulst und Schmerzen sich wieder gemindert haben. Um den Gebrauch des kalten Wassers oder Schnees bey erfrorenen Gliedern

deutlich zu machen, wird es nicht undienlich seyn, folgende Geschichte aus dem Eissot hier anzuführen:

Ein Mann hatte bey einer kalten Witterung einen Weg von zehn Meilen zurückzulegen. Der Weg war voller Schnee und Eis. Seine Schuhe waren verdorben, er machte die drey letzten Meilen barfuß, und fühlte von der ersten halben Meile an, ziemlich lebhaftes Schmerzen in den Beinen und Füßen, die sich immer vermehrten. Er kam, an den untern Eismassen fast ganz gelähmt, an dem Orte seiner Bestimmung an. Man setzte ihn bey einem großen Feuer nieder, machte ihm ein Bette recht warm und legte ihn hinein. Die Schmerzen wurden unausstehlich, er warf sich, ohne Aufhören, mit vieler Heftigkeit hin und her, und schrie erbärmlich. Man sandte also in der Nacht zu einem Arzte, welcher die Zehen schwarzlich fand, die auch anfangen ihre Empfindlichkeit zu verlieren. Die Beine und der obere Theil der Füße waren entsetzlich geschwollen, purpurroth mit violetten Flecken untermengt, und litten auch die heftigsten Schmerzen. Der Puls war hart und gieng geschwinde, und die Kopfschmerzen sehr stark. Der Arzt ließ einen Eimer voll Flußwasser holen, und that Eis und Eiswasser hinzu. Er ließ den Kranken die Beine hineinsetzen. Dies erste Bad dauerte beynah eine Stunde, während dieser Zeit waren die Schmerzen nicht so heftig. Eine Stunde nachher verordnete er ein zweytes Bad, und da der Kranke sich von neuem erleichtert fand, so verlängerte er es bis auf zwey Stunden; während dieser Zeit goß man etwas Wasser aus dem Eimer weg, und that Eis und Schnee wieder hinein. Die Zehen, welche schwarz waren, wurden nun roth, die violetten
Flecken

Recken an den Nerven verloren sich, die Schwellst nahm ab, die Schmerzen wurden leicht und nachlassend. Indessen wiederholte man dieses sechsmal, worauf kein anderer Nebel zurückblieb, als eine Empfindlichkeit an den Fußsolen, die dem Kranken am Gehen verhinderte. Man machte ihm einige gewürzhafte Lähungen und ließ ihn eine Tisane von Cassaparill trinken. Am 7ten Tage war er vollkommen wieder hergestellt, und am 15ten Tage gieng er zu Fuß zurück.

Aus dieser Geschichte wird ein jeder vollkommen erkennen können, wie man mit denen, welchen die Glieder erfroren sind, umzugehen habe, wenn nicht sogleich ein Arzt zu haben seyn sollte. Man wird dadurch wenigstens weit mehr Gutes stiften, als durch überreilte Erwärmungen. Denn die allmähliche Erwärmung der erfrorenen Glieder ist die Hauptsache, worauf es bey der Wiederherstellung ankommt. Wenn daher die erfrorenen Glieder in kaltem Wasser oder Schnee aufgethauet sind, welches sich dadurch zu erkennen giebt, daß sich eine Eistrinde äußerlich daran setzt, welches besonders nach einem heftigen Grad des Frostes geschieht, und diese Rinde auch aufzuthauen anfänget, dann ist es ein Zeichen, daß die Theile wiederum so viel wärmer sind, als kaltes Wasser wärmer ist als Eis; folglich, daß man solche aus dem kalten Wasser herausnehmen, und ihnen einen etwas höhern Grad der Wärme, als das kalte Wasser hat, beybringen müsse. Zu diesem Zweck kann man aber nicht besser gelangen, als wenn man die erfrorenen Glieder, sobald man sie aus dem Wasser genommen, mit frischem Pferdemiß umgiebt, und mit einem Tuch umwickelt, und sodann den Patienten zu Bette bringt, und nach und nach gänzlich erwärmen läßt. So schmutzig auch dieses

Mittel ist, so wird es doch wohl jeder lieber gebrauchen, als seine Glieder verlieren wollen. Sollte aber solches nicht anständig, oder auch bey einem ausgestandenen gelinderen Grade des Frostes eben nicht nothwendig seyn, so kann man auch die wieder aufgethaueten Glieder, wenn man sie aus dem Wasser genommen hat, in warmer Milch, so wie sie nämlich von der Kuh gemolken und noch ihre natürliche Wärme hat, abermals eine Zeitlang baden, oder in deren Ermangelung mit Brantwein, worin man etwas Kampfer oder Theriak thun kann, oder auch mit Pöffelkrautgeist, oder einem andern gewürzhaften Geiste, den man zur Hand hat, waschen und zugleich gelinde reiben, denn ein starkes Reiben würde hier schädlich seyn. Wenn dieses geschehen, kann man auch den Patienten in eine warme Stube und in ein Bette bringen, und den Körper nach und nach in eine größere Erwärmung, Ausdünstung und Schweiß, und dadurch das noch stockende Blut in seinen gehörigen Umlauf zu versetzen suchen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Anekdoten.

Ein armer Greis der einen Arm und ein Bein verloren hatte, bettete unter dem Fenster vieler vornehmen Damen um einen Almosen, die aber zu empfindsam waren, diesen schrecklichen Anblick zu ertragen, und alle schnell davon liefen.

Einige arme Holzhauer, die dies sahen, gaben den Bettler augenblicklich einen Groschen, den sie zu Brantwein bestimmt hatten, und jeder legte noch sechs Pfennig von seinem Arbeitslohn hinzu.

Madame *** rühmte gegen einen Gelehrten ihren kleinen Sohn, und wußte sich viel damit, daß er fast den ganzen Gellert herplappern könnte.

Freiz, komm herein! rief Madame *** zur Thür hinaus.

Bemühen Sie sich nicht, Madame, sagte der Gelehrte: ich hab Gellerts Schriften selbst.

König Karl II in England sah einen Menschen an einem hohen Tharme auswendig herumklettern.

Dieser Künstler erwartete vom Könige eine große Belohnung, aber Karl versprach ihm das Patent ausfertigen zu lassen, daß kein anderer wie er die Freiheit haben sollte sich mit diesem Kunststückchen sehen zu lassen.

Wechsel=Cours.		Königsberg, den 21. Decbr. 1788.			
Amsterdam	41 Tage	1 L. vls.		308	gr.
—	71 —			306	1/2 gr.
Hamburg	3 Wochen	1 Rthlr. bc.		138	gr.
—	6 —			137	1/2 gr.
Rändige holländische Dukaten				fl. 9	12 gr.
Unrändige dito				9	3 gr.
Alberts=Thaler rändig				4	15 1/2
dito alte				4	13
Alte Rubeln				3	18
Neue dito				3	5
Gute dito				3	9
Friedr. Wilh. D'or				16	5
Louis-Carl-d'or				15	24

Elbingsche Speicher=Getreide=Preise bey Last.					
Weizen weiße Poln.	—	130	Pfd.	315 bis 310	fl.
dito. hochbunte dito.	—	128	—	300 —	—
dito. bunte Thornsche	—	—	—	290 — 280	—
Roggen reine Poln.	—	—	—	—	—
dito. Werder und Hdchsche	—	120	—	175 —	—
Gerst	—	105	—	165 —	—
Haber	—	—	—	110 —	—

Diese Elbingsche Anzeigen sind Montags und Donnerstags in der hiesigen Buchhandlung und auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Smach?

1788